

Spieglein, Spieglein an der Wand, was ist das Stärkste im ganzen Land?

Rührstück mit mehreren Verzweilungsakten

Michael Grabbe

Eltern zum Berater (*Mutter mit aufgelöstem Haar, Vater von der Arbeitsstelle abgehetzt, Berater in lockerem Sakko mit Cordhose*):

Wir haben unserem Kind hundert Mal erzählt, dass er das so nicht machen soll, und ihm genau erklärt, was wir erwarten. Wir haben ihm modellhaft gezeigt, wie es geht – meinen Sie das interessiert den? Wir sind fertig und verzweifelt! Wir haben ihm gesagt, dass er immer viel zu spät mit all seinen Aufgaben anfängt und wenn er so weitermache, komme er weg. Was sollen denn die Nachbarn bei der ganzen Schreierei denken. Der hat selber Schuld, geschieht ihm ganz recht, wenn er Schwierigkeiten hat! Und die Schule, hören Sie mir auf mit der Schule, die sind auch fertig mit dem. Hat er auch selber Schuld. Den können Sie gleich dabehalten. Mit dem sind wir durch. Wir können nicht mehr und wollen auch nicht mehr...

Lehrerin zu den Eltern (*Lehrerin mit drei Schultaschen, Halstuch und Joghurtbecher, Eltern vor dem Lehrerzimmer*):

Was ist denn bei Ihnen zu Hause los? Ich habe Ihnen doch schon zum Schulbeginn gesagt, dass das so nicht weitergeht. Sie müssen sich mehr kümmern, sonst haben Sie selber Schuld, wenn Ihr Sohn von der Schule fliegt oder das Klassenziel nicht erreicht. Wir sind keine therapeutische Einrichtung, das geschieht Ihnen dann ganz recht, wenn Sie sich nicht richtig kümmern und sich das alles von dem gefallen lassen. So geht das jedenfalls nicht, ich muss auch an die anderen denken, ich hab ja nicht nur den einen so wie Sie...

Mutter zur Lehrerin:

Was soll ich denn noch alles machen! Zuhause ist der nicht so. Ich weiß ja nicht, was hier in der Schule los ist, vielleicht sind Sie auch überfordert. Ich kann da auch nichts machen, wir sagen es ihm ständig, dass er damit aufhören soll...

Kollegin (*zum ersten Mal in einem Kostüm, sichtlich unbequem*) **zur Lehrerin** (*im Lehrerzimmer*):

Was ist denn da wieder mit deinem Schüler in deiner Klasse los? Man kann ja weder vernünftigen Unterricht machen noch mal eine ruhige Pause haben und in der Dienstbesprechung und der Klassenkonferenz geht es immer nur um dich. Wenn du da nicht klarkommst,

musst du mal eine Fortbildung machen, aber lass uns damit in Ruhe – oder dann musst du zurück zur Grundschule, wenn du hier nicht klarkommst. Der will doch hier nur Aufmerksamkeit haben und du fällst darauf herein. Du musst das den Eltern mal richtig erklären, so geht das nicht! ...

Nachbarin (*im Treppenhaus, die Wohnungstür schon längere Zeit einen Spalt offen*) **zu der Mutter:**

Was ist denn da bei Ihnen immer los? So geht das mit Ihrem Sohn nicht weiter. Ich habe mich auch schon bei dem Vermieter beschwert. Wir wollen hier in Ruhe wohnen und nicht in Ihre Familienangelegenheiten hineingezogen werden, wenn Sie das nicht ändern können, müssen Sie hier ausziehen, so geht das nicht weiter! ...

Vater zur Mutter (*Vater kommt gerade von der Arbeit, bekommt erzählt, was die Lehrerin morgens gesagt hat*):

Was war denn das schon wieder? Die Lehrerin, was will die denn? Wird die mit denen nicht fertig? Hat ihren Abschluss wohl vom Weihnachtsmann bekommen, soll man das Diplom wieder abgeben, wenn sie mit den paar Kindern nicht klarkommt. Hä, was heißt das, ich soll mal ein Machtwort sprechen und Verantwortung übernehmen, wer sagt das denn? Die Nachbarin hat sich auch bei mir beschwert. Kannst du denen nicht sagen, dass sie sich um ihre eigenen Sachen kümmern sollen? Überhaupt, die Schwierigkeiten liegen nur an dir, du bist doch die ganze Zeit zu Hause. Wenn du das mit unserem Sohn richtig machen würdest, dann hätten wir die Probleme nicht. Deine Mutter hat auch gesagt, du wirst mit Kindern nie klarkommen, aber du wolltest ja unbedingt. Du hast selber Schuld. Wenn du das nicht in den Griff kriegst, hau ich ab! So mache ich das nicht mehr länger mit...

Jugendamt zur Mutter (*Vertreterin vom Jugendamt hinter einem Stapel Akten auf dem Schreibtisch kaum sichtbar*):

Ihre Nachbarin und die Schule haben sich beschwert. Sie kommen Ihren Erziehungsaufgaben nicht nach. Das geht so nicht! Wir schicken Ihnen eine Erziehungsbeistandschaft. Die steht Ihnen nicht bei der Erziehung bei, sondern erledigt das für Sie mal eine Zeit lang und zeigt Ihnen, wie das geht, weil Sie das ja nichthinbekommen. Sie müssen auch mal was Schönes mit Ihrem Kind machen. So geht es jedenfalls nicht weiter! ...

Berater (*immer noch dieselbe Cordhose*) **in der Fallbesprechung:**

Das Jugendamt hat den Eltern ganz deutlich erklärt, dass das so nicht weitergeht. Wenn das so weitergehe, dann würden Konsequenzen ergriffen. Das interessiert die Eltern gar nicht. Ich habe den Eltern hundert Mal erklärt, dass das Jugendamt wichtig ist. Ich habe ihnen auch genau erklärt, wie das mit dem gewaltlosen Widerstand geht – aber die halten sich einfach nicht daran. Ich habe ihnen gesagt, wenn sie das und das nicht machen würden,

dann bräuchten sie sich nicht zu wundern. Und warum sie überhaupt erst jetzt kommen würden, jetzt sei doch das Kind schon in den Brunnen gefallen. Und dann streiten die sich ständig. Sie sollen sich Unterstützung holen, wenn Sie das allein nicht schaffen, oder Paartherapie machen! So geht es jedenfalls nicht weiter, dann gebe ich den Fall ab. Kann sich jemand anders von euch drum kümmern oder niemand. Das geschieht ihnen ganz recht, sollen die doch machen, was ich ihnen rate!

Kollegin zum Berater (*Stirnfalte zwischen den Augen, Mundwinkel ganz unten*):

Solche Fälle haben wir doch nun schon oft gehabt, wenn du denen das nicht richtig erklärst, brauchst du dich nicht zu wundern. Ich habe keine Lust mehr, diesen Fall zum x-ten Mal durchzusprechen, dann musst du eben nochmals zur Fortbildung fahren, aber auf eigene Kosten. Da hast du selber Schuld, du wolltest doch die ganze Geschichte mit dem gewaltlosen Widerstand und denn auch gleich noch als Leistungsbeschreibung für unsere Einrichtung. Wie sollen wir das erklären, wenn das nicht funktioniert! Dein Versagen fällt auf unsere Einrichtung zurück. Du musst da sehen, wie du klarkommst. So geht das nicht weiter...

Supervisor (*am Funktelefon mit gelegentlichen Funklöchern, da gerade mit Auftrag im anderen Bundesland unterwegs*) **zum Berater:**

Du, der Anruf kommt jetzt total ungünstig. Natürlich hab ich gesagt, dass du mich jederzeit anrufen kannst ... aber ... Ja, was hast du denn da gemacht?! Da brauchst du dich auch nicht zu wundern! Keine vernünftige Ankündigung, keine Unterstützung und wo ist die Selbstkontrolle? Da hast du wohl was nicht richtig verstanden! Hast du die Bücher denn nicht richtig gelesen? Beziehungsgesten! Die Eltern sollen Beziehungsgesten machen! Und du selbst dir gegenüber auch. Gönn dir mal was Schönes, weil du es dir wert bist. Aber wenn du das so machst! Da musst du jetzt alleine mit klarkommen. Was? Die Nummer aus Israel hab ich im Moment nicht parat ... Du musst den Eltern eben direktiv sagen, was sie machen sollen – so geht das nicht, das musst du ganz anders machen. Ich erkläre dir das mal, aber das habe ich dir doch schon hundert Mal in dem anderen Fall verlickert ...

Peergruppe (*hauptsächlich Jungen, im Bushäuschen sitzend*) **zum Jugendlichen:**

Was ist denn bei dir los? Wir haben nur Eltern, die man unter Kontrolle hat, und du hast eine ganze Armee aktiviert, die alle hinter dir her sind. Das wäre uns zu blöd. Willst du denn gar keine Ruhe haben? Das hättest du viel früher anfangen müssen, soweit hätte das gar nicht kommen dürfen. Du hast deine Eltern nicht im Griff. Jetzt ist das zu spät. Wir wollen jedenfalls nichts damit zu tun haben. Ständig stören uns die Alten, jetzt sind sie auch schon hinter uns her. Machen Telefonkette! Und die ganzen SMS, die du von irgendwelchen Verwandten kriegst? Die spinnen doch alle! Aber du hast selber Schuld. So geht das nicht weiter, hau ab, lass uns in Ruhe, cool finden wir das schon lange nicht mehr...

Eltern, Lehrerin, Jugendamt, Berater mit Kollegin und Jugendlichen (*abseits sitzend*)
(*Hilfeplangespräch mit Zielvereinbarungsabsichten*):

So geht das wirklich nicht mehr weiter ...

Jugendlicher zu den Eltern:

Die Erwachsenen, diese ganze Helferclique, sollen weg. Ihr reicht mir. Bislang musste ich mich gegen zwei behaupten und nun werden es immer mehr. Stellt das mal ab ...

Supervisor zu Berater:

Ich war auch hilflos, als du mir neulich die ganze Problematik erzählt hast. War ein schlechter Moment. Tut mir leid, war nicht professionell. Ich war da enttäuscht und hab an meinem professionellen Verstand und meinem Können gezweifelt. Wir hatten das so schön vorbesprochen. Lass uns zusammen nach einer Lösung sehen. Wir geben nicht auf. Du bist mir wichtig und es ist mein Job, für deine Unterstützung da zu sein. Dieser Fall definiert nicht unsere Zusammenarbeit. Egal, ob wir erfolgreich sind. Gut, dass du schon so viel probiert hast. Daraus können wir lernen. Aus Scheitern kann man gescheitert werden ... Also wie war das nun?

Berater zu KollegInnen (*schon wieder Fallbesprechung*):

Ich möchte am Fall dranbleiben. Dazu brauche ich eure Unterstützung. Ihr seid mir als KollegInnen wichtig. Sagt mir, wenn ich die Distanz verliere und mich hinreißen lasse. Schließlich kommen die Leute ja zu mir, weil ich deren Problem nicht habe. Vielleicht könnt ihr bei den Sitzungen dabei sein und du, Ernst, sagst stopp, wenn es in einen Machtkampf führen könnte, und du, Edeltraut, könntest als Schutzengel hinter den Eltern sitzen. ... Wir müssen beharrlich bleiben, auch in der Beziehung zu den Eltern, sonst wiederholt sich das alles nur auf verschiedenen Ebenen ...

Berater zu Eltern und Lehrer, Jugendamt ist auch dabei:

Es ist bestimmt hilfreich für alle, wenn wir nicht uns gegenseitig die Schuld geben würden, sondern gemeinsam überlegen könnten, wie wir uns unterstützen können. Es ist nicht gut, wenn wir uns gegenseitig klein machen. Wir brauchen alle unsere Stärke. Es tröstet nicht, wenn man erfährt, dass die anderen es alleine auch nicht schaffen. Das Gefühl von Hilflosigkeit kommt schnell, nachdem, was alle versucht haben. Für das Kind, nein es ist ja schon ein Jugendlicher, sind wir alle wichtig und seine Zukunft ist uns auch wichtig. Vielleicht sollten wir ihm das mal sagen und zeigen. Bislang haben wir ihm ja nur zu verstehen gegeben, dass er uns egal ist, solange er sich so verhält. Und das stimmt ja nicht.

Lehrerin:

Eben, dafür habe ich auch nicht Pädagogik studiert und bin Lehrer geworden. Ich habe auch meine Grundsätze und die lasse ich mir nicht wegnehmen, nur weil es Herausforderungen gibt und nicht alles glatt läuft. Ich werde mir Rückendeckung vom Schulleiter holen und die KollegInnen um Unterstützung bitten. Vielleicht könnte ich Ihrem Sohn auch mal ins Heft schreiben, dass er mir wichtig ist und ich ihn in der Klasse halten will. Vielleicht sollte ich es ihm mal vor der ganzen Klasse sagen. Und der Kollege Herr Gutart, mit dem sich Ihr Sohn ja ganz gut versteht, könnte auch sagen, dass er das nicht wolle, dass er sich die Chancen versaue ...

Jugendamt:

Das hört sich alles ja ganz gut an, aber meinen Sie denn, dass Sie als Eltern das schaffen?

Eltern:

Ja. Wir haben begriffen, dass unsere Streitigkeiten als Ehepaar hier nicht hingehören, sie nur ablenken und dass Eltern sich ruhig streiten können, wenn sie sich bemühen, den besten Weg zu finden. Vorwürfe oder gar Schuldgeben helfen nicht. Wir wollen uns nicht mehr gegenseitig fertig machen. Mit Ihrer Unterstützung werden wir es versuchen, nein, wir beschließen, es zu tun. Wir werden unseren Sohn überraschen. Wir können und wollen auch anders. Das ist keine Drohung, sondern ein Weg. Unser Sohn ist uns wichtig, sein Verhalten ist was anderes, damit muss man als Eltern auch rechnen. Wir sind ihm auch wichtig, das wissen wir. Er ist unser Sohn und sein Verhalten hat nicht nur was mit uns zu tun, er hat wohl auch eine schwierige Phase, da müssen wir ihm helfen. Wir werden ihm sagen, dass wir das Verhalten nicht dulden und dass wir ihm helfen wollen. Und dass wir zu ihm halten. Und wenn wir schwach werden, dann rufen wir unseren Berater an.

2 Wochen später:

Eltern, Jugendlicher, Lehrerin (*Lehrerin hört nur zu. Im Wohnzimmer der Familie sitzend, eckige Couchgarnitur, zwei Sessel:*
(Berater am Telefon in Bereitschaft))

Gut, dann haben wir also alle beschlossen, uns von diesem Monster, was unsere Familie terrorisiert hat, nicht mehr länger unseren Alltag bestimmen zu lassen. Du bist unser Sohn, wir lieben dich und wir halten alle zusammen und werden dich dabei unterstützen, dass dieses Monster nicht mehr soviel Macht über dein Verhalten hat und über unseres auch nicht. Wenn es wieder auftaucht, dann behandeln wir es freundlich, lassen es ruhig herein, aber als Gast und nicht als Chef. Schließlich haben wir das Hausrecht, in unserer Wohnung und in uns selbst. Wir lassen doch nicht dadurch unsere Beziehung zueinander kaputtmachen! Nach einiger Zeit sollte es aber wieder gehen, denn wir haben auch noch andere

Sachen zu tun. Das werden wir ihm deutlich sagen und uns dabei alle gegenseitig unterstützen. Wir schaffen das, wenn Papa z. B. seine rote Clownsnase aufsetzt und ich, Mama, mich umdrehe beim Streiten und du, mein Sohn, dafür sorgst, dass wir kurz unterbrechen und zum Streit immer in den Keller oder ins Gästeklo gehen und nicht im Schlafzimmer oder in der Küche bleiben – soviel Zeit muss sein. Und zur Schule kommt es auch nicht mehr mit, egal, ob die Klassenkameraden das cool finden. Und diese ganzen sogenannten Profis, die können sich mit andern Leuten beschäftigen, die mehr Probleme haben als wir ...

Autor dieses Stückes (*sich einmischend*):

Schluss, Schluss, jetzt ist aber genug. Das ist ja alles total klischeehaft. Wollt ihr das alles veralbern? So geht es ja nun wirklich nicht. Das ist doch alles ernst, es geht hier doch nicht um Bagatellen. So was, was ihr da macht, gibt es doch gar nicht. Alles stereotyp aus dem Lehrbuch. Ideale Pädagogik! Ihr habt keine Ahnung vom wirklichen Leben! Ihr nehmt das alles gar nicht ernst ...

Alle:

Halt dich da raus. Du hast hier gar nichts zu sagen. Merkst du denn nicht die gute Absicht??

... Ach ja ... und wenn sie nicht gestorben sind, leben sie noch heute und man wird feststellen, dass das Monster entweder ganz klein und zahm geworden ist oder sich andere Leute bzw. Opfer gesucht hat.

Michael Grabbe, Diplom-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Yogalehrer (KYM Madras), Lehrtherapeut und Lehrender Supervisor (IF Weinheim, SG).
E-Mail: michael.grabbe@if-weinheim.de